

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgesehen von der Expedition 1,30 Mk. (auch die Post und unsere Kantonssträger betragen 10 Mk.)

und *Wochenblatt*

## Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weichen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat, für den Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Planfenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Ganeruk, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllitz-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neufrieden, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrdorf, Röhrensdorf, bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelighardt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Zanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Ullersdorf, Weistropf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schantz, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 17.

Sonnabend, den 13. Februar 1915.

74. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

Für den ganzen Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Weichen, einschließlich der Städte Kommasch, Nossen und Wilsdruff, und für die Stadt Weichen wird auf Grund von § 36 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. Januar dieses Jahres folgendes angeordnet:

§ 1.

Weißbrot darf nur als Wassergebäck in der Form einer Semmel zu vier Ecken und mit dem Gewichte von mindestens 75 Gramm hergestellt werden.

§ 2.

Als Kuchen darf nur solche Backware hergestellt werden, die mindestens 10 Gewichtsteile der Backware an Zucker und höchstens 10 Gewichtsteile der Backware an Weizen- und Roggenmehl enthält.

§ 3.

Die Herstellung von Zwieback bleibt bis auf weiteres nach Maßgabe der Bekanntmachung vom 5. Januar 1915 über die Bereitung von Backwaren zugelassen.

§ 4.

Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf die unmittelbare Lieferung von Backwaren an die Heeresverwaltung, Lazarette und Krankenhäuser und auf Backwaren, die für Zucker- und Nierenkranke bestimmt sind.

§ 5.

Das Aufstellen von Backware aller Art auf den Gastischen der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Volksküchen, Kaffee-, Konditoreien, Fleischereien sowie ähnlicher Betriebe zum beliebigen Genuß, sei es ohne oder gegen Entgelt, wird verboten.

Die Verabreichung von Weißbrot als Zugabe zu anderen Speisen ohne besondere Vergütung wird in den obengenannten Betrieben ebenfalls verboten.

§ 6.

Die Verwendung von Weizenmehl zu Meißer oder sonstigen technischen Zwecken ist verboten.

§ 7.

Zwischenhandlungen werden nach § 44 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

An die Genshaftungen ergeht die eindringlichste Mahnung, den Brot- und Meißerbrand soweit irgend angängig einzuschränken. Sollte der bewährte vaterländische Geist der Bevölkerung nicht imstande sein, auch ohne Zwangsmaßnahmen einen wesentlichen Rückgang des Verbrauches an Backwaren herbeizuführen, müßten weitere tief einschneidende Beschränkungen angeordnet werden, über deren Grundzüge schon Beratungen erfolgt sind.

Die Bäckermeister haben die Brotmenge, deren Herstellung ihnen noch erlaubt ist, gerecht auf ihre Kundschaft zu verteilen. Sie werden im allgemeinen dem einzelnen Kunden höchstens  $\frac{1}{2}$  derjenigen Menge liefern können, die er bisher von ihnen bezogen hat. Berechtigte Klagen über Benachteiligung einzelner Kunden zugunsten anderer werden ohne weiteres zur Folge haben, daß dem betreffenden Bäckermeister die zur Verfügung stehende Meßmenge weiter beschränkt, unter Umständen sogar die Schließung seines Betriebes beim nächsten stellvertretenden Generalkommando beantragt werden wird.

Weichen, am 10. Februar 1915.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft Weichen und der Stadtrat zu Weichen.

92 II E.

## Das große Völkerringen.

### Also sprach Sazonow.

Mittwoch ist die russische Reichsduma zu einer Kriegstagung zusammengetreten. Sie wurde mit einer Rede des Ministerpräsidenten eröffnet, durch einen Bericht des Ministers des Äußeren Sazonow dann in die nötige Stimmung gebracht, um zu einem Beschluß zu kommen, der neben der selbstverständlichen Verabsagung vor den von Sazonow gerühmten Heldentaten der Armee das Vertrauen ausdrückt, daß die großen nationalen und „freiwilligen“ Ziele des Krieges erreicht werden. Sazonow, der wohl oder übel auf dieses Ziel hinarbeiten mußte, wandte zu dem Zweck alle Mittel rednerischer Kunst an, ohne sich wesentlich um den tatsächlichen Stand der Dinge zu kümmern. So lobte er den verstorbenen König Englands, Eduard VII., kräftiglich, der nie ein Wässerchen getrübt, nie an eine Einkerbung Deutschlands gedacht habe und ein großer Friedensfürst gewesen sei. Deutschland sei einzig und allein überall der Friedensförderer gewesen, es habe sich in Skandinavien, in Gallien, in Rumänien, in der Türkei den russischen Wünschen entgegengestellt, habe in China und Japan Untriebe angezettelt, verbreite Nachrichten von Judenverfolgungen, um Rußland bloßzustellen. Nach einem Vergleichen ähnlicher Anschuldigungen von entzündender — sagen wir gelinde — Natur, brachte Herr Sazonow vor. Einige Schmeicheleien nach Amerika und an die Neutralen, vorfichtige Behandlung von Japan, bei dem allerdings der süße Zucker etwas mit Bitterkeit gemischt war. Japan werde es selbstverständlich unterlassen, etwas von China zu fordern, was russischen Interessen entgegenstehe. Ein schwieriger Bundesgenosse, dieses Japan, das einst auf den mandchurischen Schlachtfeldern Rußland den weiteren Weg vertretet und heute wahrscheinlich abermals seine Finger dazwischen steckt, wenn Rußland dem schwachen China Vereinbarungen über die Mongolei ausdrängen will, wozu Herr Sazonow zum Schluß Kundschaft gab, indem er von einem bald abzuschließenden russisch-chinesisch-mongolischen Vertrag sprach. Daß der Rarantron demnächst — nach dem erhofften Siegesreiche Kriege gegen die Germanen — über alle Welt regnen soll, vergaß Herr Sazonow nicht.

Aus Berliner diplomatischen Kreisen wird uns zu den Ausführungen Sazonows noch geschrieben: Als Verteidiger des mißhandelten Rechtes hat die russische Regierung sich in der Eröffnungsansprache der Duma ihrem Volke und der Welt vorgestellt, und man muß sagen, daß diese Kostümierung wenigstens nicht des Reizes der Ursprünglichkeit entbehrt. Bisher glaubte man im allgemeinen, daß wenn irgendwo das Recht, das göttliche wie menschliche Recht, grundsätzlich und mit allen Mitteln der Barbarei mißhandelt werde, es im heiligen Rußland geschieht, wo noch nicht einmal die einfachsten Sicherheiten der bürgerlichen Existenz des einzelnen Untertanen gegenüber Staat und Verwaltung sich durchgesetzt haben. Aber nein, meint Herr Sazonow, Rußland verteidigt die Unabhängigkeit Serbiens und Belgiens, wie es überhaupt überall

und immer für die Schwachen und Kleinen eingetreten ist. Rußland befindet sich im Bunde mit den unheimlichstesten Völkern, denen nur daran gelegen ist, den Frieden der Welt gegen den glorreichen Willenswille des Deutschen Reiches zu verteidigen. Eduard VII. war ein Blüher an Weisheit und Gerechtigkeit, aber die „tollen Politiker in Berlin“ ließen die Welt nicht zur Ruhe kommen, und so mußte Rußland ausziehen, um endlich einmal Ordnung zu schaffen. Die Duma jauchzte vor Begeisterung, als sie Herrn Sazonow so reden hörte, und bekräftigte ihrerseits im Namen aller unter dem Speier des Zaren glücklich vereinigten Stämme und Glaubensbekenntnisse, daß Deutschland vernichtet werden müsse aus Gründen der Menschlichkeit, der Kultur und der sittlichen Weltordnung.

Fürwahr, ein toller Spuk! Rußlands Schwert als Werkzeug der Vorlesung gegen deutsche Teufel und Niedertracht. — Wer hätte noch vor wenigen Monaten eine solche Darstellung gewagt, ohne als reißend für das Irrenhaus gehalten zu werden. Jetzt aber wird in der russischen Volksvertretung mit diesem Grundton Geschichte gemacht, und wir können sicher sein, daß sie überall eifrige Nachbeter finden wird, wo englisch-französisches Geld an der Arbeit ist. Dieser Wahnsinn hat Methode, zweifellos. Er soll den Haß der ganzen Welt immer wieder gegen uns aufblähen, und wenn die handgreiflichen Wahrheiten direkt auf den Kopf gestellt werden müssen, es tut nichts — jedes Mittel ist erlaubt, wenn es nur über die Verlegenheiten des Augenblicks hinweghilft. Gott und die Vorlesung führte der russische Minister natürlich ebenso im Grunde wie die Sympathien aller Neutralen, wobei selbst Schwaben es sich gefallen lassen mußte, den Dank des Ministers für seine freundschaftlichen Gelüste und Handlungen gegenüber den heimreisenden russischen Opfern deutscher Gewalttätigkeit entgegenzunehmen. Höher geht's nimmer, wie man zu sagen pflegt, und damit war wohl die moskowitzische Schlaubeit derart ins Gegenteil umgedreht, daß man um die Wirkung dieser brutal heuchlerischen Redensarten nicht weiter besorgt zu sein braucht. Überhaupt: auch russische Lügen haben kurze Beine, und wenn je zwischen Wort und Tat, zwischen Darstellung und Wirklichkeit wahre Abgründe geklärt haben, so in diesem Falle, wo der Welt ein Gaukelspiel vorgebracht worden ist, wie es protestier nicht gedacht werden kann.

Die russischen Heere marschieren fest auf ihr Ziel zu — versichert Herr Sazonow —, ohne im übrigen bei diesem etwas klüglichen Punkte länger zu verweilen. In der Tat, seit sechs Monaten marschieren sie, sie marschieren auch fest, aber auf ihr Ziel zu? Dann können wir wirklich ruhig sein, dann muß ihr Ziel irgendwo in Rußland liegen, denn von dem bekannnten ostpreussischen Bispel abgesehen, sind sie noch kaum an einer Stelle bis an unsere Grenze herangekommen. Aus der Bukowina ziehen sie sich gerade jetzt fluchtartig zurück, und wie lange die Derrlichkeit in Gallien noch dauern wird, darüber wird Herr Sazonow sich wohl kaum ernstlichen Rückschlüssen hingeben.

Wir brauchen also nicht sehr entrüstet zu sein über das entsetzliche Lügengewebe, das dieser Minister des Zaren vor der Duma ausgebreitet hat. Worte können uns nichts mehr anhaben, das Schwert entscheidet, und dieses Werkzeug der Vorlesung ist bei uns in guten Händen.

### Der Krieg.

Wie nach dem gestrigen Generalstabsbericht bereits zu hoffen war, geben die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze mit gutem Erfolg für unsere Waffen weiter. Der heutige Generalstabsbericht spricht bereits von einem „durchweg erfreulichen“ Ausgang und deutet bemerkenswerte Ergebnisse zu unseren Gunsten an. Auch im Westen war das Kriegsglück den deutschen Waffen weiter hold.

#### Neue Erfolge in West und Ost.

Französische Schlappe in den Argonnen. — Siegreiche Kämpfe an der ostpreussischen Grenze und bei Sterpc.

Großes Hauptquartier, 11. Februar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns den Gewinn von Boden, dem Gegner wurden 6 Offiziere, 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleine Geschütze abgenommen. — Auch in den Mittel- und Südwestfronten hatten wir einige kleine britische Erfolge.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgang für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behinderte. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen. — Auf dem polnischen Kriegsschauplatz rechts der Weichsel brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sterpc, durch den der Gegner überaus, wo er getroffen wurde, zurückgedrängt ist, einige hundert Gefangene ein. — Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das W. I. V.

#### Der Besuch Kaiser Wilhelms im Osten.

Paradedag bei der Armee Madensen.

Aus Berichten deutscher Kriegsberichterstatter erfährt man weiteres über den neulichen Besuch Kaiser Wilhelms bei unseren Kämpfern im Osten. Der Kaiser nahm bei Lomitz über Truppen der neunten Armee des Generalsobersten v. Madensen eine Parade ab. Die Truppen, die sich dort vor ihrem obersten Kriegsherrn zeigten, sahen allerdings recht wenig parademäßig im herkömmlichen Sinne aus. Sie kamen in ihren verblühten und verblühten Uniformen aus den nassen Schützengraben, Bart und Haare verwildert, da es keine Zeit zum